Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 12

Artikel: Religöse Kunst von Hans Holbein dem Jüngeren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667615

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Religiöse Kunst von Hans Holbein dem Jüngeren

Das religiöse Werk Hans Holbein des Jüngeren ist, der Zahl nach, weniger umfänglich als das religiöse Werk etwa eines Rubens, Rembrandt oder Dürer. Holbein ist vor allem der Großmeister des Bildnisses. Aber die verhältnismäßig wenigen Malereien religiösen Charakters, die wir von der Hand dieses gewaltigen Künstlers besitzen, sind doch von solcher Klasse, daß sie ihren Urheber in die Reihe der größten Maler stellen, die religiöse Motive je zum Gegenstand ihrer Kunst gemacht haben. Sie offenbaren einen Meister, dem alle Mittel malerischen Ausdrucks zur Verfügung standen: sie offenbaren eine begnadete Persönlichkeit. Ja, auch die kleinen Darstellungen zum Alten Testament, den sogenannten „Icones", sowie die in aller Welt berühmten 58 Holzschnitte des „Totentanzes", packende, geistvolle Bildchen voll Leben und Dramatik, zeigen die Meisterhand eines großen, vollendeten Künstlers.

Holbein, der Deutsche von Geburt — er kam aus Augsburg, wo er um 1497 geboren worden sein soll — weder sein Geburtsjahr noch das Tagesdatum seiner Geburt sind genau bekannt — hat wiederholt in der Schweiz Aufenthalt genommen, ja, man könnte sagen, unser Land sei ihm die eigentliche Heimat gewesen. Wir finden ihn schon als blutjungen Menschen um 1514 in Basel, von wo aus er auch nach Luzern geht, in dieser und in jener Stadt tätig und bei aller Jugend Vollendetes schaffend; er kehrt um 1519 von Luzern, vielleicht auch von einer Italienreise, nach Basel zurück und bleibt bis 1526 dort, ehe er nach England geht, wo er um 1528 abermals nach Basel zurückkehrt, ein Haus erwirbt, einen Hausstand gründet, um 1532 aber doch wieder nach London übersiedelt, von wo er, wohlbestallter Hofmaler König Heinrich VIII., prächtig angetan und reich, zu flüchtigem Besuch, um 1538 nochmals, zum letztenmal, in Basel er-

Maria als Schmerzensmutter

Die Madonna mit der Familie des Bürgermeisters von Basel Jakob Meyer

scheint, wo von ihm eine Frau und zwei Kinder lebten. In Basel hat Holbein denn auch in all den Jahren seines Aufenthaltes eine Reihe seiner hervorragendsten Werke geschaffen, so um 1521 den berühmten toten Christus im Grabe, eine ergreifende Malerei, die ursprünglich als Altarbild gedacht war, worauf auch das ungewöhnliche Format von 2 Metern Breite und 30 Zentimetern Höhe hinweist, ein Altar-Stufenbild, das als solches sicherlich die tiefste Wirkung ausgeübt hätte. Der große russische Dichter Fedor Dostojewski sagte von diesem Bilde, als er es in Basel sah: „Dieses Bild könnte manchem den Glauben nehmen!" Und er gab in seinem Roman „Der Idiot" die folgende Schilderung dieses Holbeinschen Werkes: „Auf diesem Bilde ist der soeben vom Kreuz abgenommene Christus dargestellt. Das war die echte Leiche eines Menschen, der noch vor der Kreuzigung, während der Kreuztragung und beim Niederfallen der Last des Kreuzes, unter den Schlägen der Wache und des Volkes unendliche Qualen und Wunden litt, um endlich sechs Stunden lang (nach meiner Berechnung) die Peinigung der Kreuzigung zu erdulden. Es ist das Gesicht eines eben vom Kreuze abgenommenen Menschen, das sehr viel Lebendiges und Warmes bewahrt hat; noch nichts ist erstarrt, so daß der Tote noch immer zu leiden scheint ... Auf dem Bilde ist dieses Gesicht entsetzlich zerschlagen, verschwollen, mit furchtbaren, blutigen, blauen Flecken, mit offenen Augen und schielenden Pupillen dargestellt: die großen, hervorgequollenen Augäpfel haben einen toten, gläsernen Glanz."

Neben dieser in ihrem erbarmungslosen Realismus geradezu schmerzschaffenden Malerei ist die wirklichkeitsnahe, wunderbare „Madonna mit der Familie des Bürgermeisters von Basel, Jakob Meyer" zu nennen, ein herrliches Werk an Komposition und Farbe, an liebevoller Durchführung auch allen Details. Links kniet der Bürgermeister mit seinen beiden Knaben, der ältere ein Kind seiner ersten Gattin Magdalena Baer, die um 1511 starb, der zweite Knabe, nackt wie das Jesuskindlein, ist wohl das Söhnlein der zweiten Frau, geborenen Dorothea Kannegießer von Tann. Rechts sind die beiden Frauen des Jakob Meyer gezeigt, sowie das Töchterchen Anna. Als Schutzgeist aber steht inmitten der Gruppe Unsere Liebe Frau, das heilige Kind am Arme. Sie ist gnädig herabgestiegen, um sich irdisch-himmlisch den Irdischen schützend zu gesellen. Es ist eine „Mantelmadonna" von holder, stattlicher Weiblichkeit. Dieses große Werk — es befindet sich heute in der Darmstädter Galerie — wurde von Holbein um 1526, knapp vor seiner Reise nach

England, vollendet. Es ist ein schimmerndes Juwel in der religiösen Kunst aller Länder und Zeiten, wie es übrigens auch die schon um 1522 gemalte Madonna ist, die sich im Museum von Solothurn befindet. Diese Madonna zeigt außer Marie mit dem Kinde einen Bischof und den heiligen Ursus.

Kopf des Christus im Grabe

Was Holbein sonst an religiöser Kunst geschaffen haben mag, sei es eine Anbetung der Könige, eine Maria als Schmerzensmutter, einen Johannes, ein Abendmahl, ein Ecce Homo, eine Grablegung oder das um 1532 als letztes religiöses Bild entstandene „Noli me tangere" („Christus erscheint der Maria Magdalena"): immer erweist er sich als der überragende Meister, dessen Temperament, Intensität und Kunst der Darstellung als Zeichner und Maler höchster Bewunderung würdig sind.

Hans Holbein der Jüngere starb in der Zeit zwischen dem 7. Oktober und 29. November 1543 in London an der Pest. Der Tag seines Todes ist nicht genau bekannt.

Mit ihm war einer der großen Zauberer seiner Kunst aus dem Leben gegangen, eine der größten malerischen und graphischen Begabungen aller Zeiten.

H.

Viel tausend . . .

Viel tausend kleine stumme Kreuze ragen
Aus Totengründen mit gebrochnem Flehen
Und glauben nicht, was Eure Siege sagen.

Viel tausend Füße, einstmals so geschwind
Und hurtig, gleich dem Gang von jungen Rehen –
Wie sie so ohne Tanz geblieben sind!

Und tausend junge Augen, einst voll Mut,
Sind ausgeglüht und starren schwarz und blind
Aus Höhlen, ewiglich verlornes Gut.

O tausend Herzen, übervoll von Leid:
Mit jedem Pulsschlag rinnt durch euer Blut
In stets erneuter Qual die Not der Zeit,

Die grimme Not der irrgewordnen Zeit.

Friedrich Schongauer.

Wir betrachten die Loslösung der Geistesgeschichte der letzten Jahrhunderte von der Welt der Bibel und dem christlichen Glauben als das eine große Unglück, das uns betroffen hat und als die denkbar gefährlichste Bedrohung der Freiheit des Einzelnen sowohl als auch der Bildung echter Gemeinschaft.